

Toleranzgrenze Frauenordination

Die GEKE auf der 2. Konsultation zur Hilfe für die Reformierte Kirche in Transkarpathien. Von Jochen Kramm.

Der Weg, den die nächtlichen Besucherinnen und Besucher im Thermalbad des ungarischen Dörfchens Berekfürdő zurücklegten, schien ihre bevorstehende Reise vorwegzunehmen. Trotz der kühlen Aprilmacht musste man sich in Etappen zum heißen Zufluss vorarbeiten. Im jodhaltigen Wasser entspannten nach einer langen Anreise die zwölf kirchlichen Partner, die Andreas Hess (Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz) aus den Ländern Deutschland, Schweiz, Niederlande und Ungarn zu einer zweiten Konsultation nach Berekfürdő in Ungarn zusammengerufen hatte.

Anlass war die Koordination der Hilfe für die Reformierte Kirche in Transkarpathien, Ukraine, (Kárpátaljai Református Egyház). Der Ort, das „Haus der Versöhnung“, ist ein erfolgreiches Projekt des schweizerischen Hilfswerks mit der ungarischen Kirche. Hier ließen sich die Partner von Károly Czibere, dem Leiter der diakonischen Abteilung der ungarisch-reformierten Kirche, das Angebot erläutern, ihre Unterstützung der transkarpatischen Kirche über das Hilfswerk der ungarisch-reformierten Kirche abzuwickeln.

Die nächste Begegnung auf dem Weg in die Ukraine fand in Debrecen, Ungarn, mit dem Präsidenten der Bischofssynode Gusztáv Bölcskei statt. Er unterstrich die enge Beziehung zur Reformierten Kirche in Transkarpathien, die als ungarisch sprachige Minderheit an dem derzeit wichtigsten Projekt der reformierten Kirchen ungarischer Sprache im Karpaten-Becken, der Konstituierung einer gemeinsamen Synode, beteiligt ist. Die Gruppe erhielt eine erste Ahnung davon, dass angesichts solcher Einigungsprozesse die Frauenordination aus ungarischer Sicht nur eine nachgeordnete Rolle spielt.

Nach langwieriger Grenzprozedur gelangte die Gruppe nach Beregszász, Ukraine, wo sie das Diakoniezentrum der Reformierten Kirche in Transkarpathien aufsuchte. Auf dem Rundgang durch die einzelnen Projekte mit dem Leiter, Bela Nagy, der gleichzeitig auch Oberkurator der Kirche ist, wurde der Rückzug des ukrainischen Staates aus der Grenzregion deutlich sichtbar. In einer großen Lagerhalle war zu erfahren, dass die Diakonie die Katastrophenhilfe einschließlich der Feuerwehr in der Region übernehmen muss. Für die Grundbedürfnisse vieler Menschen sorgen eine Kleiderkammer und eine Suppenküche. Allerdings wird an einer Strategie für eine kirchlich-diakonische Infrastruktur weiter zu arbeiten sein. Andreas Hess wünscht sich, dass nicht zu letzt auch die GEKE eine Aufgabe in der Koordination kirchlich übergreifender Diakonie in Europa übernehmen kann.

Die Begegnung mit Bischof Sándor Zán Fabián und den drei Superintendenten im Jugendzentrum Balázsér testete die Toleranzgrenzen beider Seiten mit der Frage der Frauenordination. Diese hatte die Synode 2005 ausdrücklich verboten. Aufgrund heftiger Reaktionen aus Europa wurde sie 2006 im Grundsatz wieder zugelassen. Allerdings können ordinierte Frauen keine Leitung einer Gemeinde übernehmen. Sechs ordinierte Frauen sind mit amtierenden Pfarrern verheiratet und versehen ihren Dienst als eine Art von „Hilfspfarrerin“ ohne Bezahlung. In der Ukraine mit einer überwiegend orthodoxen Bevölkerung gibt es keine Kirche, die Frauen im Pfarrdienst zulässt. Auch die sehr kleine Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche der Ukraine kann ihrer derzeitigen Vikarin noch keine Zukunft im Pfarramt bieten.